

Stellungnahme Prof. Dr. Jörg Haug, Rietheim vom 06.12.2002

Herr Haug war bis Herbst 2001 Professor für Heimat- und Sachunterricht an der Pädagogischen Hochschule Weingarten

Mit großer Sorge verfolge ich die gegenwärtige Entwicklung des Faches *Heimat- und Sachunterricht* in Baden-Württemberg.

Nach meinem Kenntnisstand ist der Sachunterricht als eigenständiges Fach im Entwurf der GHPO I nicht mehr vorgesehen.

Die *bisher geltende* Prüfungsordnung sah vor, dass die Studierenden in der Lernbereichsdidaktik 11, im gewählten Vertiefungsfach 10 und in den anderen mit dem Sachunterricht korrespondierenden Fächern 14 Semesterwochenstunden belegten, also insgesamt 35.

Nach dem *Entwurf der neuen GHPO I* soll das Studium offenbar nur noch im Rahmen eines Leitfaches und eines sog. affinen Faches möglich sein und dort mit nur jeweils 6, also 12 Semesterwochenstunden insgesamt.

Dem Vernehmen nach sollen auch die bisher besonders interessanten und wichtigen Tagespraktika für den Heimat- und Sachunterricht entfallen.

Die Reduzierung auf ein reines Fachstudium würde einen erheblichen Einschnitt in der Ausbildung der künftigen Lehrerinnen und Lehrer bedeuten und eine unverkennbare Verschlechterung. Gerade die pädagogisch ausgerichtete *Lernbereichsdidaktik* vermittelt den Studierenden wichtige Komponenten des Sachunterrichts. Nur dort erfahren sie, welche Kompetenzen in der Schule angebahnt werden sollen, wie wichtig es ist, Kinder gegenüber ihrer Umwelt aufgeschlossen zu machen und sie zu befähigen, „am Leben aktiv teilzunehmen“ (Bildungsplan) und Bezüge zu ihrer Heimat herzustellen.

Wer soll künftig die elementaren Anliegen der Lernbereichsdidaktik in Lehre und Forschung vertreten, in der es darum geht, Lehrerinnen und Lehrer im Studium zu befähigen, Fragen nach Heimat, Heimatkunde und Gesamtunterricht und Wissenschaftsorientierung zu beantworten?

Es geht um lernpsychologische Konzepte und wissenschaftliche Methoden, um kindliche Vorstellungen, Konzeptionen und Entwicklungen des Sachunterrichts in Deutschland und auch im Ausland, um besondere Lernformen in diesem Fach (entdeckendes Lernen, erfahrungsoffenes und handlungsorientiertes Lernen usw.) bis hin zu Leistung und Leistungsbeurteilung. Abgänger des Gymnasiums sind von allen diesen Inhalten meilenweit entfernt und dringend auf Informationen angewiesen.

Wenn die Lernbereichsdidaktik nicht mehr von einem speziell dafür zuständigen Vertreter oder einer Vertreterin des Faches interdisziplinär als pädagogisch ausgerichtetes Kernstück des Heimat- und Sachunterrichts in Forschung und Lehre wahrgenommen wird, werden dem Fach die personelle Mitte und auch die finanziellen Mittel an der Hochschule und im Studium fehlen.

Innerhalb eines reinen Fachstudiums würden diese wichtigen Elemente überhaupt nicht zum Tragen kommen, zumal die Fachvertreter unumwunden zugeben, das nicht leisten zu können. Man kann sich unschwer vorstellen, welchen Heimat- und Sachunterricht ein künftiger Lehrer erteilen wird, der sich beispielsweise für das Leitfach Chemie und das affine Fach Physik entschieden hat und von allen anderen Fächern und aus der Lernbereichsdidaktik nichts mehr erfahren wird.

Der Heimat- und Sachunterricht ist bis heute die Mitte des Grundschulunterrichts und sollte das auch künftig bleiben. Er steht in der langen Tradition von Gesamtunterricht und Heimatkunde, von der Eduard Spranger schon 1923 sagte, sie sei "das bisher eindrucksvollste Beispiel einer Überwindung der abstrakten Fächertrennung". Zukunftsziel aller Schularten in Baden-Württemberg ist das Prinzip des fächerverbindenden Lehrens und Lernens, das im Studium an den Pädagogischen Hochschulen in der Idee des Interdisziplinären Lehrens verankert ist. Gerade um den Heimat- und Sachunterricht hat sich in den letzten Jahren der Gedanke des interdisziplinären Vorgehens an guten und wegweisenden Beispielen verwirklichen lassen, aber nur deshalb, weil das Fach auch personell vertreten war. Sollte das nicht mehr so sein, dann wäre dieser wichtige Ansatz zunichte gemacht.

Der Sachunterricht hat in den letzten Jahren ein sehr überzeugendes Profil gewonnen, insbesondere durch die Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU). Baden-Württemberg würde als einziges Bundesland aus der inzwischen fest verankerten und gesicherten Diskussion um den Sachunterricht ausscheiden und damit auch jeden wissenschaftlichen Nachwuchs verlieren.

Wer die Interna des Faches Heimat- und Sachunterricht und die Praxis der Hochschulen kennt, kann die vorgesehenen Änderungen in keiner Weise mittragen. „Leitfach“ und „affines Fach“, „Fächerverbünde“ und „Module“ lassen sich in der bestehenden Hochschullandschaft einfach nicht umsetzen.